

3 Fragen an



Carolin Schmitt, Hunde-Verhaltenstherapeutin

„Der Gang ins Tierheim muss nicht sein“

Bevor man sich einen Hund zulegt, sollte man abwägen, ob man sich auch adäquat um das Tier kümmern kann. Treten trotzdem Probleme auf, können professionelle Trainingsmethoden helfen.

? *Auf was sollte man vor dem Kauf eines Hundes unbedingt achten?*

Zunächst muss man überlegen, welche Ansprüche man an den Hund stellt und welche Lebensumstände ihn erwarten. Dabei sollte man die eigene Lebenssituation reflektieren und klären, mit welcher Intensität und welchem Zeitaufwand man sich mit dem Hund beschäftigen kann. Jede Rasse weist zudem spezifische Eigenschaften auf, über die man sich informieren sollte. Je nach Rasse sollte das passende Maß an Beschäftigung und Auslastung gewährleistet werden, um Problemen, die aus Langeweile entstehen, entgegenzuwirken. Es muss übrigens nicht immer ein Welpen sein. In deutschen Tierheimen warten viele erwachsene Hunde auf ein neues Zuhause.

? *Was sind die häufigsten Probleme, die auftreten können?*

Zunächst muss man sagen, dass ein Hund aus seiner Sichtweise nichts falsch macht, sondern nur eine für ihn logische Reaktion auf etwas zeigt. Was wir als Probleme empfinden, ist nur aus menschlicher Sicht ein Fehlverhalten. Selbstverständlich ist das Thema Stubenreinheit bei Welpen eines der wichtigsten Punkte. Sehr früh zeigen sich auch andere Probleme, wie das Zerbeißen von für uns wichtiger Gegenstände, oder erste Unklarheiten in der Rangordnungsfrage. Das Verteidigen von Ressourcen wie Spielzeugen, Futter oder Liegeplätzen sind „Klassiker“, ebenso wie das berühmte Ziehen an der Leine beim Gassi gehen.

? *Wie und wo bekommt der Hundebesitzer Hilfe?*

Oft leben Hund und Mensch so lange mit Problemen, bis es nicht mehr erträglich ist und eine dringende Lösung gefunden werden muss. Leider ist der Gang ins Tierheim dann kein seltener. Das muss nicht sein, eine Alternative bietet die professionelle Hilfe von Hundeschulen oder Hunde-Verhaltenstherapeuten. Bei der Wahl des Trainers sollte man unbedingt darauf achten, dass man die angewandten Methoden für sich und seinen Hund moralisch und ethisch vertreten kann. Außerdem sollte eine Ausbildung als Hundetrainer oder Verhaltenstherapeut vorgewiesen werden können.

Die Fragen stellte Gabi Arnold